

Theodor Hofmann, Jugend im Gefängnis. Reihe: Erziehung in Wissenschaft und Praxis, Heft 1, R. Piper u. Co., München 1967. 221 Seiten.  
Kart. DM 14,80

In den Jahren 1963 bis 1965 hat der Autor 100 Jugendliche in einer westdeutschen Jugendstrafanstalt untersucht. Seine Studie ist als Bestandsaufnahme gedacht, die etwas über die erzieherische Wirksamkeit des Jugendstrafvollzugs aussagen soll. Er hat folgende Methoden angewandt: "freie und geleitete" Gespräche, Auswertung von Akten, Briefen und Tagebuchnotizen, Traumdeutung sowie "ergänzend" psychodiagnostische Untersuchungen (z.B. mit dem Rorschach-, Farbpyramiden-, Hamburg-Wechsler-Intelligenz- und Thematischen Apperzeptionstest). Die Auswertung des Gesamtmaterials hat er mit Einzelfallstudien verbunden. Er hat folgende Hypothesen aufgestellt (s. 23): 1. Die Isolierung ist das verhaltensbestimmende Moment im Anfangsvollzug. 2. Der Einfluß der Kameraden ist das verhaltensbestimmende Moment im Normalvollzug. 3. Die Anpassung an die Anstalt ist das verhaltensbestimmende Moment in der Entlassungszeit. An Hand von reichlich zitierten Meinungsäußerungen und 14 Zeichnungen der von ihm untersuchten Jugendlichen versucht er, diese Hypothesen zu verifizieren oder zu falsifizieren.

Von einer solchen Verifikation oder Falsifikation seiner Hypothesen kann im Ergebnis keine Rede sein. Denn es handelt sich bei der Untersuchung um keine empirisch-kriminologische Forschungsarbeit, die modernen methodologischen Erfordernissen gerecht wird. Die Studie macht vielmehr den Eindruck einer geordneten Materialsammlung, der es an der notwendigen kriminologischen Durcharbeitung weitgehend fehlt. So sind die Hypothesen lediglich an Hand des recht breit zitierten Materials illustriert worden. Der Verfasser entgeht hierbei nicht ganz der Gefahr, zu weitgehende Schlußfolgerungen aus dem dargelegten Material zu ziehen und sich mit seinen Probanden zu sehr zu identifizieren. Es entsteht für den kritischen Leser der Eindruck mangelnder Distanz und Nüchternheit des Autors seinen Probanden und seinem Forschungsgegenstand gegenüber. Kritik am gegenwärtigen Jugendstrafvollzug fließt ihm recht leicht aus der Feder. Seinen eigenen Untersuchungsmethoden und Probanden gegenüber ist er dagegen ziemlich unkritisch. Psychologische Fachausdrücke werden von ihm recht unkümmert gebraucht.

Erhebliche Mängel der Studie zeigen sich in den psychodiagnostischen Untersuchungsergebnissen. Zu einzelnen Symptomen werden Deuterelationen aus den Textbüchern der Tests herausgesucht und einfach aneinandergereiht. Hierbei hat der Verfasser z.B. zum Farbpyramidentest ein völlig veraltetes Textbuch verwandt, das die neuesten Forschungsergebnisse zu diesem Test (vgl. z.B. K. Warner Schaie - Robert Heiß, Color and Personality - Farbpyramidentest -, Bern-Stuttgart 1964) noch nicht enthält, weil es im Jahre

1951 erschienen ist. Eine Kombination der Teilergebnisse der Einzeltests ist nicht einmal im Ansatz versucht worden. Die Interpretation der Testbefunde ist kurzschlüssig und ergibt sich nicht zwingend aus dem Material, das weitgehend unausgeschöpft bleibt und zum Teil überinterpretiert wird. Aus einer solchen psychodiagnostisch nicht vertretbaren Vorgehensweise können differential-diagnostisch ausgewogene, dynamische Persönlichkeitsbilder der Jugendlichen nicht entstehen. Die graphischen Darstellungen sind nicht exakt genug auf empirisch-kriminologische Daten gegründet, so daß sie den Eindruck der Scheinexaktheit vermitteln.

Sein eigentliches Arbeitsfeld: die Effektivität von Erziehung und Unterricht im Jugendstrafvollzug behandelt der Autor nur oberflächlich und nebenbei (S. 163 - 167). So schildert er die allgemein bekannte sexuelle Not der jugendlichen Strafgefangenen beispielsweise zutreffend; er weist aber keinen Weg, diese Not pädagogisch zu meistern oder wenigstens zu lindern. Das Ergebnis der Arbeit (S. 191) besteht im Aufzeigen von allgemeinen Mißständen im Jugendstrafvollzug, die dem erfahrenen Strafvollzugspraktiker wie Kriminologen längst bekannt sind und die sich keineswegs auf den deutschen Jugendstrafvollzug beschränken. Die vom Verfasser beschriebenen Mängel konnte der Rezensent z.B. auch im kalifornischen Jugendstrafvollzug beobachten, den er in den Jahren 1967 und 1968 mehrere Monate lang besuchte. Die guten Einsichten der Strafvollzugspraktiker und Kriminologen nützen nichts, solange finanzielle Mittel für den Strafvollzug bloß in unzureichendem Maße bereitgestellt werden und solange sich nicht genügend geeignete und jugendkriminologisch geschulte Erzieher zur Verfügung stellen, um die schweren Aufgaben in der Jugendstrafanstalt zu übernehmen.

Die Schrift ist trotz des an sich begrüßenswerten pädagogischen Engagements ihres Verfassers nicht viel mehr als eine geordnete Materialsammlung. Sie enthält erhebliche Mängel bei der Auswertung der psychodiagnostischen Untersuchungen. Angesichts der dürftig wirkenden Interpretationen wäre es nicht notwendig gewesen, die Testbefunde (z.B. Zeichnungen) so zahlreich wiederzugeben. Im Literaturverzeichnis ist die ausländische Fachliteratur kaum ausreichend berücksichtigt. Alles in allem hätte es eines solchen Aufwandes nicht bedurft, um die dem kriminologischen Fachmann bekannten Mißstände im Jugendstrafvollzug nachzuweisen.

15.10.69

Hans Joachim Schneider

Anmerkung:

Weitere Besprechungen dieses Buches s. Zeitschrift für Pädagogik 4 (1969) S. 494 f. (Schüler-Springorum) und Monatszeitschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform vol. 51 (1968) S. 95 f. (Quensel)

KJ